Die Sondersammlungen der Predigerseminarbibliothek Braunschweig

Gabriele Canstein

Unter dem Dach des Theologischen Zentrums in Braunschweig, das unter anderem die „Evangelische Akademie Abt Jerusalem" und das „Atelier Sprache e.V." beherbergt, befindet sich die Predigerseminarbibliothek. Sie ist die theologisch-wissenschaftliche Bibliothek der Braunschweiger Landeskirche. Ihre lange, wechselvolle Geschichte ist bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt worden, so zum Beispiel auf der Homepage des Theologischen Zentrums sowie in einem Beitrag von Alwin Müller-Jerina in der Festschrift zum 300-jährigen Bestehen des Predigerseminars.[1] Hier soll nur der Hinweis erfolgen, dass die Bibliothek ihren Ursprung im Zisterzienserkloster Riddagshausen hat. Das Kloster wurde 1145 gegründet und nach der Reformation zunächst in eine Lateinschule, 1690 in ein Collegium Candidatorum, das spätere Predigerseminar, umgewandelt. Seit dieser Gründung kann man von einer weitgehend kontinuierlichen Geschichte bis zur Auflösung des Klosters unter westfälischer Herrschaft im Jahr 1810 sprechen.

Heute umfasst der Bestand der Predigerseminarbibliothek ca. 60.000 Bände, darunter sind einige besondere Sammlungen. Die „Riddagshäuser Klosterbibliothek" bildet mit ca. 4000 Bänden den Altbestand der Bibliothek. Wann diese Sammlung mit rund 4.300 Titeln in der Weise zusammengestellt worden ist, wie sie uns überliefert ist, kann im Einzelnen nicht mehr nachvollzogen werden. Mit Sicherheit kann man sagen, dass ein Großteil dieses Bestandes aus Schenkungen der Braunschweiger Herzöge besteht, denn viele Bücher enthalten entsprechende Exlibris. In der Anfangszeit des Predigerseminars sind die Bücher in drei handgeschriebenen Katalogen, die von 1690 und 1707 datiert sind, erfasst worden (Sign. Z 13, Z 14 a,b, Z 15). Ein Abgleich mit dem jetzigen Bestand ist bisher noch nicht erfolgt. Seit der Überführung der Sammlung im Jahr 1963 aus der Stadtbibliothek Braunschweig – denn dorthin hatte man die Bücher im 2. Weltkrieg ausgelagert – in die Räumlichkeiten Alter Zeughof 1 sind sie in der Reihenfolge der ursprünglichen Signaturen aufgestellt.

1 Alwin Müller-Jerina: Eine Schatzkammer theologischer Wissenschaft: Die Bibliothek des Predigerseminars in Braunschweig. In: Wilfried Theilemann (Hrsg.): 300 Jahre Predigerseminar, 1690–1990: Riddagshausen, Wolfenbüttel, Braunschweig. Festschrift zum 300jährigen Jubiläum des Predigerseminars der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig. Braunschweig, 1990, S. 171–176.

Wann und von wem die Signaturen in ihrer heutigen Form angebracht wurden und der dazugehörige Zettelkatalog erstellt wurde, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Da die Titelangaben nur die Signatur, den Verfasser, den Titel, Erscheinungsort und -jahr enthalten, kann man davon ausgehen, dass die Titelaufnahmen ohne Anwendung eines Regelwerkes gemacht worden sind. Die Titel der Sammlung sind in den alphabetischen Katalog und den OPAC der Predigerseminarbibliothek eingearbeitet. Dazu kommt noch ein chronologischer Zettelkatalog, der die Titel nach Erscheinungsjahr ordnet.

Aus dem großen Bestand an seltenen und kostbaren Büchern in dieser Sammlung soll hier zunächst auf die ältesten Werke eingegangen werden; anschließend auf Werke, die für die Reformationsgeschichte der Stadt Braunschweig von Bedeutung gewesen sind.

Von der mittelalterlichen Bibliothek sind Handschriftenfragmente auf Pergament aus dem 13. Jahrhundert mit Gedichten von Walter von der Vogelweide erhalten sowie vier liturgische Papierhandschriften mit Noten. Das älteste gedruckte Buch ist eine Ausgabe der *Epistolae* von Aurelius Augustinus, in Straßburg bei Mentelin vor 1471 gedruckt (Sign. A 55, GW 2905). Der Einband ist bis auf die Bindung im Original erhalten: Die Vorder- und Rückendeckel bestehen aus Holz, das mit dunkelbraunem Leder bezogen ist. Darauf befinden sich Metallbuckel; an den Ecken und dem unteren Rand sind Metallkanten angebracht. An der Oberkante des Rückendeckels ist ein eiserner Ring befestigt: ein Hinweis darauf, dass dieses Buch einst an einem Pult angekettet war (Liber catenatus).

Mit den *Comoediae* des Terenz von 1499 (Sign. R III 11, BMC I 113) und Werken von Vergil von 1502 (Sign. R III 12) besitzt die Bibliothek zwei Frühdrucke, die die Bedeutung antiker Lektüre auch für Geistliche zeigen: Die Werke des Terenz wurden wegen ihres natürlichen und eleganten lateinischen Stils gelesen und gehörten zum Unterrichtsstoff in den Lateinschulen. Aber auch im Kanonissenstift Gandersheim waren seine Werke bekannt: Die Kanonisse Roswitha von Gandersheim (ca. 935–973) kannte die Werke, wie sie selbst im Vorwort zu ihrem zweiten Buch schreibt: Denn sie hat Komödien des Terenz umgedichtet, da ihr zwar der Sprachstil gefiel, nicht aber der frivole Inhalt. Martin Luther liebte die Komödien, besonders *Hecyra*, wie aus einer Äußerung in den Tischreden hervorgeht: „Das ist eine feine comedien, die beste im Terentio, aber weil sie nicht motus (Leidenschaft) hat, so gefelt sie den meisten Studenten nicht. Sed habet graves sententias, utiles ad communem vitam".[2]

Das Werk von Terenz ist im Originaleinband erhalten. Vorder- und Rückendeckel bestehen aus Holz, das zur Hälfte mit Leder bezogen ist. Die Schließen wurden möglicherweise einmal nachgearbeitet. Die Werke des Terenz und des Vergil sind mit Holzschnitten illustriert.

Zahlreiche Bände der „Riddagshäuser Klosterbibliothek« sind Zeugnisse für die Reformation in Braunschweig: Von den Lutherschriften, die für die Reformation von großer Bedeutung sind, befinden sich im Bestand der Bibliothek folgende Ausgaben:

An den christlichen Adel deutscher Nation, 1520 (Sign. 405 kon 1). Die Schrift ist in einen Konvolutband, der in den 1970er Jahren restauriert wurde, eingebunden, wie auch die beiden Drucke *Von der Freiheit eines Christenmenschen*, 1523 (Sign. S 12 kon 9) und *Ein Sermon von dem ablas*, 1518 (Sign. S 1 kon 11). Mit dieser Schrift machte Luther seine Thesen

2 Martin LUTHER: Werke. Weimarer Ausgabe. Tischreden, Bd. 5. Weimar, 1919, S. 63 f. (Nr. 5339).

zum Ablass auch für Laien verständlich. Dank des Buchdrucks fand sie weite Verbreitung und wurde viel gelesen. Vermutlich war es die erste Lutherschrift, die der Braunschweiger Mönch Gottschalk Kruse (1499–1540) gelesen hat, denn er war einer der ersten, der nach Wittenberg ging, um dort zu studieren. Für kurze Zeit ist er dann als protestantischer Theologe nach Braunschweig zurückgekehrt und hat 1522 die erste reformatorische Schrift Niedersachsens verfasst.[3]

Das *Passional Christi und Antichristi* (Sign. S 5 kon 13) zeigt mit 26 Holzschnitten auf 14 Blättern Szenen aus der Passionsgeschichte Jesu, denen kontrastierende Darstellungen des Papstes in unterschiedlichen Situationen gegenübergestellt sind. Die Abbildungen stammen aus der Werkstatt von Lukas Cranach d. Ä.; vermutlich hat Martin Luther den Druck veranlasst. Hier findet die Gegnerschaft Luthers zum Papsttum – dem Antichristen – ihren bildhaften Ausdruck. Luther wollte die Oberhoheit des Papstes abschaffen; für ihn sollte jeder getaufte Christ in der Lage sein, die Bibel zu lesen und zu verstehen und eine unmittelbare Beziehung zu Gott zu haben. Daher rührt auch sein großes Interesse an guten Schulen, wie er es in der Schrift *An die Radherrn aller Stedte deutsches lands, das sie Christliche Schulen aufrichten und hallten sollen* (1524) (Sign. 405 kon 4), fordert. In Bugenhagens Kirchenordnung hat das Schulwesen deshalb einen bedeutenden Stellenwert.

Nicht nur Martin Luther hatte das Anliegen, das Kirchenwesen zu erneuern. Auch andere Theologen suchten nach Wegen, die Kirche zu reformieren, so zum Beispiel der Allstedter Theologe und Pfarrer Thomas Müntzer. Mit dem *Deutsch Kirchenampt* und der *Deutsch evangelisch Messze* (beide: Sign. P IV 3) hat Thomas Müntzer schon 1524 eine Agende in deutscher Sprache verfasst, und zwar in Allstedt. Der Grund für den Gebrauch des Deutschen bestand darin, dass die Gemeinde verstehen sollte, was gesungen wurde, und somit der Gottesdienst eine Veranstaltung der ganzen Gemeinde war. Müntzer verwendete als Notenschrift Neumen. Das sind gotische Notationen, die in der Gregorianik verwendet wurden. Mit welcher Absicht Thomas Müntzer diese Notenschrift wählte, ist nicht klar. Er hatte eine Pfründe an der Braunschweiger Michaeliskirche, aber ob seine Agende im Gottesdienst in Allstedt oder in Braunschweig tatsächlich verwendet worden ist, ist nicht belegt. Der Originaleinband ist nicht mehr erhalten; das Buch wurde um 1970 restauriert (Abb. 1).

Johannes Bugenhagen, ein Freund und Mitarbeiter Luthers in Wittenberg, kam auf Berufung durch den Rat der Stadt nach Braunschweig und verfasste für die Stadt eine neue Kirchenordnung (Sign. S 279). Sie enthält Ordnungen für die Gottesdienste, für die Taufe, die Beichte und das Abendmahl. Als besonders notwendig gelten in der Ordnung: gute Schulen für die Kinder, Prediger, die das Wort Gottes rein vortragen, und die mit lateinischen Lesungen und Bibelauslegungen zu versorgen sind, sowie die Einrichtung eines „gemeinen Kastens" zur Entlohnung der Kirchenbediensteten und für Bedürftige. Danach folgen christliche Zeremonien und andere Kirchendienste. Diese Kirchenordnung diente auch als Vorbild für weitere Kirchenordnungen, die Bugenhagen geschrieben hat, z. B. für Hamburg und Lübeck. Sie sind alle in Niederdeutsch geschrieben, denn Niederdeutsch war im 15. und 16. Jahrhundert die Verkehrssprache im Nord- und Ostseeraum.

3 Gottschalk KRUSE: Uan adams vnd vnsem valle vnd wedder vpperstandinghe, Braunschweig: Hans Dorn, 1522 (VD 16 K 2472).

Abb. 1: Deutzsch kirche[n]ampt, vorordnet auffzuheben den hinterlistigen deckel unter welchem das Liecht der Welt vorhalte[n] war, welchs yetzt wiederümb erscheynt mit dysen Lobgesengen, vnd Götlichen Psalmen, die do erbawen die zunemenden Christenheyt, nach gottis vnwandelbarn willen, zum vntergang aller prechtigen geperde der gotlosen. / Alstedt [Thomas Müntzer] (Sign. P IV 3)

Während Martin Luther an seiner Übersetzung der Bibel ins Hochdeutsche gearbeitet hat, übertrug Johannes Bugenhagen die Bibel in die niederdeutsche Sprache. Eine Ausgabe dieser Bibel aus dem Jahr 1532 befindet sich in der Sammlung (Sign. B V 34). Hier zeigt sich wiederum die Intention der Reformatoren, dass auch Laien die Bibel lesen und verstehen sollen. Der Titelholzschnitt zum Neuen Testament zeigt bildhaft den Unterschied zwischen altem und neuem Bund. Auf der linken Seite des Holzschnitts finden wir Adam und Eva, die vom Baum der Erkenntnis essen, und Moses, der die Gesetzestafeln in Empfang nimmt. Am unteren Rand befindet sich ein Sarg mit einem Leichnam. Der Lebensbaum ist auf dieser Seite verdorrt. Auf der rechten Seite sieht man am oberen Rand die Empfängnis, darunter Jesus am Kreuz, und am unteren Rand den auferstandenen Christus, der den Tod zertritt. Hier ist der Lebensbaum voller Blätter. Am unteren Stamm des Baums stehen ein Prophet und Paulus, beide weisen auf das Kreuz hin. Bei dem Exemplar der Predigerseminarbibliothek verziert der gleiche Holzschnitt auch das Titelblatt der *Biblia*, ist allerdings durch den Gebrauch beschädigt und wenig sachgerecht restauriert worden.

Ein Unikat zur Braunschweiger Reformationsgeschichte ist eine Handschrift von Prior Petrus Windruwe über die Einführung der Reformation im Kloster Riddagshausen. Abt Johannes Lorber (1557–1586) und Prior Windruwe, der später (1586–1614) der Nachfolger von Lorber gewesen ist, haben die Aufzeichnungen unterzeichnet. Die Handschrift ist eingebunden in einen Band des *Corpus Doctrinae Julium* (in: Sign. Z 5). Hier ein Auszug daraus:

> „Nach dem wir aber dazumal noch Im Finsternus und grewel des Bapsttumbs sassen, und gleichwol durch sunderliche schickunge Gottes des allmechtigen, der da will das alle Menschen selig werden und zum erkantnus des Lichtes und der warheit kommen, und erleuchtung des h[eiligen] geistes, unsern Ihrtumb und grewel darinne wir auferzogen waren, erkenneten, und soliche in Gottes worte gegründete Reformation den Herrn Rethen, neben underdeniger Dancksagung kegen Godt dem allmechtigen undd s[eine] f[ürstliche] g[naden] mit allem gehorsam, semplich und sunderlich im gantzen closter annamen; Als haben wir, Johannes Lorbeer Abt des Closters, alsbald eine besserung des Gottes Dienstes nach fürstlicher publicirter Kirchenordnunge angestellet, und alles was dem reinen unverfelschten worte gottes, als mit vertrawen des vordienstes des ordens, meßopfer für die Sünde der Lebendigen und der todten oder dergleichen zu wieder auf den tag Laurentii eiusdem anni, gentzlich abgeschafft, und den spinneweb sampt dem alten sawrteig in unsern beuolnen Kirchen so woll In als auserhalb des Closters ausgefeget, Dagegen aber den rechten Gottes Dienst angerichtet, und selbst hernacher Diesem Corpori Doctrinae welcher in der Propheten und Apostel schrifften gegründet, mit hertzen, mundt und handt niedergeschrieben ...“

Dieses Dokument zeugt von der neuen Macht des Herzogs, kirchliche Belange zu regeln. Es zeigt aber auch das Einverständnis des Abts und Priors mit den gewandelten Bedingungen: Das Kloster wurde in eine Klosterschule verwandelt.[4]

4 Chronicon Riddagshusense. Heinrich Meiboms Chronik des Klosters Riddagshausen 1145–1620, eingeleitet, übersetzt u. erläutert von Gottfried ZIMMERMANN (Braunschweiger Werkstücke, Reihe A,19, der ges. Reihe Bd. 61). Braunschweig, 1983, S. 139 f.

In der „Riddagshäuser Klosterbibliothek" befinden sich aus der Zeit nach der Reformation sechs Werke von Joachim Mörlin und 13 Werke von Martin Chemnitz, den beiden Superintendenten von Braunschweig, die an der Abfassung des *Corpus Doctrinae* mitgewirkt haben. Im Bestand sind weiterhin Werke von Theologen, die an der – 1576 von Herzog Julius gegründeten – Helmstedter Universität gelehrt haben, insbesondere von Georg Calixt, seinem Sohn Friedrich Ulrich und Tilemann Heshusius, um nur einige Namen zu nennen. Des Weiteren gehören theologische Schriften, Predigtsammlungen, Gesangbücher und Erbauungsliteratur zu dieser Sammlung. Als das Predigerseminar in Riddagshausen 1810 aufgelöst wurde, umfasste der Bestand ca. 3.000 Bände. Sie wurden in der Folgezeit zunächst auf mehrere staatliche Bibliotheken verteilt. Aber im Gegensatz zu vielen anderen Klosterbibliotheken, die nach der Säkularisierung entweder in staatliche Einrichtungen übergingen oder verkauft wurden, wurde der Riddagshäuser Bibliotheksbestand nach der Neugründung des Predigerseminars 1836 in Wolfenbüttel aus den verschiedenen Bibliotheken zurückgeholt und dort untergebracht. Während des Zweiten Weltkriegs erfolgte erneut eine räumliche Verteilung und Auslagerung. Nachdem das Predigerseminar 1952 wieder – diesmal in Braunschweig – eingerichtet wurde, wurde der Bestand endgültig zusammengeführt und 1963 im – nach dem Krieg wieder aufgebauten – Gebäude am Alten Zeughof 1 aufgestellt.

Mit der „Sammlung Daum" bewahrt die Predigerseminarbibliothek ein besonderes Juwel auf. Josef Daum, bis 1987 Leiter der Braunschweiger Universitätsbibliothek, und seine Ehefrau Hella, eine Buchrestauratorin, trugen eine wertvolle Sammlung von 220 Gesang- und Andachtsbüchern evangelischer und katholischer Provenienz zusammen. Sie stammen aus vier Jahrhunderten und verschiedenen europäischen Ländern. Die handlichen Bändchen zeugen von der tiefen Frömmigkeit ihrer einstigen Besitzer. Das zeigt sich an den kostbaren Einbänden dieser Andachts- und Erbauungsliteratur. Als Einbandmaterial wurde Elfenbein, Schildpatt, Perlmutt, Samt oder Leder benutzt. Die angebrachten Metallschließen sind schön verziert, Vorder- und Rückendeckel häufig mit Intarsien versehen oder zum Schmuck mit Bordüren und Medaillons geprägt. Die aufwendige, kostbare und sicher auch kostspielige Ausstattung dieser Bücher zeugt von der Achtung und Wertschätzung, die die Besitzer dem Inhalt entgegenbrachten. Sie sind ein außergewöhnliches Beispiel von 400 Jahren europäischer Buchkunst. Im Jahr 2002 konnte diese Sammlung mit Unterstützung der Stiftung NordLB/Öffentliche, des Vereinigten Braunschweigischen Kloster- und Studienfonds und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche erworben werden und kann damit als geschlossene Sammlung in der Region erhalten bleiben (Abb. 2).

Die dritte wertvolle Sammlung ist die „Stiftsbibliothek Gandersheim". Sie wurde als Depositum 1993 in die Predigerseminarbibliothek in Braunschweig überführt, da eine angemessene Aufbewahrung in der Stiftskirche während einer Restaurierungsphase nicht möglich war. Über diese Sammlung mit ihren ca. 1800 Bänden ist bereits an anderer Stelle berichtet worden.[5] Es sei nur am Rande erwähnt, dass es sich hierbei nicht um die hochmittelalterliche Bibliothek des Kanonissenstifts Gandersheim handelt, die im 10. Jahrhundert

5 Gabriele Canstein: Die Stiftsbibliothek Gandersheim. In: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKThB) 46 (1999), S. 47–57; dies., Die Bibliothek des Stiftes Gandersheim. In: Jahrbuch Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen, NF 1 (2013), S. 145–150.

Abb. 2: Mariengruß. Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen, insbesonders zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria / nach Georg Ausim...Winterberg 1897 (Sign. SD 103)

der Dichterin Roswitha Bildungs- und Lesestoff geboten hat; die erhaltenen Bestände reichen lediglich ins 15. Jahrhundert zurück. Erhalten sind lediglich zwanzig spätmittelalterliche Handschriften mit theologischem Inhalt.[6] Das Kanonissenstift wurde in der Reformation zu einem protestantischen Damenstift umgewandelt. Die Stiftsbibliothek, die uns bis heute erhalten ist, wurde 1721 von der Äbtissin Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen-Meiningen, einer Enkelin Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig-Lüneburg, kurz nach ihrem Amtsantritt neu eingerichtet. Staatswissenschaftliche Schriften, Historica und Reiseberichte zeigen das Interesse der Stiftsdamen an ihrer Umwelt und am Zeitgeschehen. Einmalig sind 57 Bände mit Predigtnachschriften aus der Hand der Äbtissin selbst und ein handgeschriebenes Gebetbuch für Frauen von Elisabeth Juliane, der Ehefrau Herzog Anton Ulrichs.[7] Beide Handschriften sind ein authentisches Zeugnis der Frömmigkeit adliger Damen in der frühen Neuzeit. Das Gebetbuch, das dann 1702 gedruckt

6 Helmar Härtel: Die Handschriften der Stiftsbibliothek zu Gandersheim (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen, 2). Wiesbaden, 1978.

7 Cornelia Niekus Moore: Zur Beförderung eigener Andacht wie auch zu anderer Erbauung. Die Gebetbücher der Herzogin Elisabeth Juliane zu Braunschweig-Lüneburg als Zeugnisse Wolfenbütteler Frömmigkeit. In: Dieter Merzbacher und Wolfgang Miersemann (Hrsg.): Wirkungen des Pietismus im Fürstentum Wolfenbüttel. Studien und Quellen (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 53). Wiesbaden, 2015, S. 331–356.

worden ist, enthält neben Morgen- und Abendgebeten auch Bitt- und Dankgebete, die die Herzogin selbst verfasst hat. Aus ihnen spricht Demut und tiefes Gottvertrauen. Den Leserinnen soll das Buch zur Erbauung und Andacht dienen und ihren Glauben stärken.

Die Predigerseminarbibliothek enthält noch weitere Sondersammlungen. Eine Gesangbuchsammlung mit etwa 500 Gesangbüchern aus den Jahren 1711 bis 1970 wurde 1975 von einem Braunschweiger Theologen angekauft. Dabei handelt es sich hauptsächlich um evangelische Gesangbücher aus verschiedenen Regionen und Landeskirchen. Für die Recherche stehen hierzu zwei Zettelkataloge zur Verfügung. Weiterhin ist eine Sammlung von Literatur aus und über Japan zu nennen. Sie wurde der Bibliothek von Elsbeth Strohm geschenkt, die in den 1970er und 80er Jahren in Osaka als Diakonin gewirkt und sich in dieser Zeit diese Bücher angeschafft hat. Auch die Handbücherei des Arbeitskreises „Dienst an Israel" wurde der Predigerseminarbibliothek übergeben: eine Sammlung von zeitgenössischen Judaica aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zu erwähnen ist zudem die Übernahme der Bibliothek des 1991 verstorbenen ehemaligen Propstes von Wolfenbüttel, Ernst-Burkhard Müller. Die „Bibliothek Müller" enthält vornehmlich theologische und philosophische Werke aus den Jahren 1960 bis 1980.[8]

Doch insbesondere die drei historischen Sammlungen der Predigerseminarbibliothek sind beeindruckende Zeugnisse vergangener Zeiten. Bei der „Riddagshäuser Klosterbibliothek" wird eine Ära der braunschweigischen Kirchengeschichte lebendig. Die „Sammlung Daum" gibt mit den aufwendig gestalteten Bucheinbänden Beispiele für Volksfrömmigkeit, und die Stiftsbibliothek erlaubt Einblicke in die Welt der Stiftsdamen im Barockzeitalter. Die Sammlungen, die hier skizziert worden sind, zeigen in ihrer Unterschiedlichkeit doch den Respekt und die Wertschätzung, die das Medium „Buch" in früheren Jahren erfahren hat. Bücher als Speicher von Wissen, von Erfahrungen und Auseinandersetzungen, aber auch von den Vorstellungen und Bildern, die man sich gemacht hat, galt es zu pflegen und zu bewahren. Wir wissen heute noch nicht, ob das Buch als Speichermedium einmal endgültig abgelöst werden wird. Aber dieses Erbe, diese Schätze auf jahrhundertealtem Papier, gilt es zu pflegen und zu bewahren.

8 Diese drei Sammlungen haben jeweils ein eigenes Signaturensystem und sind im OPAC erfasst.